



Die neue Kollegin in der ökumenischen Hospizhilfe stellt sich vor

Brigitte Walther-Lotz

Frau Walther-Lotz, Sie sind jetzt seit April bei der Ökumenischen Hospizhilfe als Koordinatorin angestellt. Wie haben Sie ihre Anfangszeit dort erlebt?

Meine ersten Arbeitstage fielen direkt in den Lock-down. Ich hatte mich auf das neue Arbeitsgebiet, die Zusammenarbeit im Team und mit den ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen sehr gefreut. Stattdessen andere Herausforderungen in Form von Home-Office, Kennenlernen erst einmal nur über das Telefon, intensives Einlesen in die Thematik. Im Nachhinein bin ich sehr froh, dass ich schon ab Februar ein bisschen reinschnuppern und zumindest Teilaspekte der ambulanten Hospizarbeit kennenlernen konnte.

Welchen Einfluss hatte Corona auf Ihre Arbeit und was nehmen sie Positives mit aus dieser Zeit?

Corona bot mir die Möglichkeit, selbst eine längerfristige Begleitung in einer Pflegeeinrichtung zu übernehmen. Die Kommunikation auf Distanz mit Mundschutz und einer schweren Höreinschränkung der Bewohnerin schien anfangs fast unmöglich und erforderte kreative Lösungen. Sehr berührend für mich war die Erfahrung, dass eine ausgeprägte Gestik, die Mimik der Augen und das Aufschreiben von wichtigen Sätzen und Fragen zu einem sehr wertvollen Dialog führte.

Frau Walther-Lotz ist Krankenschwester, Systemische Beraterin und Gesundheitspädagogin. Ihre Hauptaufgaben bei der Ökumenischen Hospizhilfe sind die Begleitung und Beratung von schwersterkrankten oder sterbenden Menschen und deren Angehörigen, Koordination der ehrenamtlichen Begleiter*innen sowie die Netzwerkarbeit.



Projektarbeit in Zeiten von Corona

Sigrid Schäfer

Im Jahresbericht 2019 haben Sie vom Start des Projekts „Implementierung von Hospizbegleitung in stationären Einrichtungen“ erzählt. Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie darauf?

Es gestaltete sich eine etwa zwei Monate anhaltende kontaktarme bis kontaktlose Zeit für die Bewohner*innen in den Häusern und unseren ehrenamtlichen Begleiter*innen. Einige der Ehrenamtlichen blieben über andere Art im Kontakt, z.B. per Post mit schönen Karten oder per Telefon. Auch für Angehörige war der Kontakt zu uns in dieser Zeit wichtig, weil sie vom Besuchsverbot betroffen waren und es eine große Herausforderung darstellte, dies auszuhalten.

*Wie erging es den ehrenamtlichen Begleiter*innen in der Phase des Nichtbegleitens?*

Ganz unterschiedlich. Die einen konnten es nicht abwarten wieder zu begleiten und waren entsetzt über die isolierte Situation der Menschen in den Pflegeeinrichtungen und die der Angehörigen, andere warteten noch mit einem Besuch, da sie Bewohner*innen und sich selbst nicht gefährden wollten. Gewohntes im Ehrenamt fiel aus, wie z.B. die monatliche Supervision, einige geplante Veranstaltungen und Fortbildungen mussten abgesagt werden, dies wurde auch bedauert.

Was konnten Sie Positives aus dieser Zeit mitnehmen?

Es war mir sehr wichtig in all der Zeit regelmäßig zu allen Einrichtungen und natürlich auch zu unseren Ehrenamtlichen Kontakt zu halten. Es ergaben sich am Telefon gute Gespräche über die aktuelle Situation und die jeweiligen Anpassungsleistungen, die jede und jeder von uns bringen musste. Vor der großen Verantwortung der einzelnen Einrichtungsleitungen und des Personals habe ich tiefen Respekt. Ich selbst konnte zeitweise in einem Pflegeheim einspringen und auf einem Wohnbereich psychosozial tätig sein. Das tat mir gut und ich hatte das Gefühl ein klein wenig wirksam sein zu können.



v.l.n.r.: Sigrid Schäfer, Josefine Lammer, Brigitte Walther-Lotz, Arnica Schäfer

Viele unserer Angebote für Betroffene können nur durch Spenden finanziert werden.

Wenn auch Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende!

Evangelische Bank – Diakonisches Werk Mannheim
IBAN: DE64 5206 0410 0100 5067 61

Verwendungszweck: Kinderhospizdienst oder Hospizhilfe

DANKE!

Ökumenische Hospizhilfe

Leitung und Koordination: Josefine Lammer
Koordination: Brigitte Walther-Lotz
Koordination stationäre Einrichtungen: Sigrid Schäfer
M1,2 · 68161 Mannheim
Telefon 0621 28000-350
oek.hospizhilfe@diakonie-mannheim.de

Caritasverband Mannheim e.V.

B5,19a · 68159 Mannheim
Telefon 0621 12602-0
Telefax 0621 12602-88
info@caritas-mannheim.de
www.caritas-mannheim.de

Clara - Ökumenischer Kinder- und Jugendhospizdienst

Leitung und Koordination: Josefine Lammer
Koordination: Arnica Schäfer
M1,2 · 68161 Mannheim
Telefon 0621 28000-351
oek.kinderhospizdienst@diakonie-mannheim.de

Diakonisches Werk Mannheim

M1, 1a · 68161 Mannheim
Telefon 0621 28000-0
Telefax 0621 28000-199
info@diakonie-mannheim.de
www.diakonie-mannheim.de



Diakonie
Diakonisches Werk
Mannheim

Impressum

Die Ökumenische Hospizhilfe und der Ökumenische Kinder- und Jugendhospizdienst stehen in gemeinsamer Trägerschaft des Diakonischen Werks Mannheim und des Caritasverbands Mannheim e.V.
Redaktion & Texte: Josefine Lammer, Sigrid Schäfer, Arnica Schäfer, Brigitte Walther-Lotz, Frauke Kühnl, Julia Koch
Fotos: Timo Hecht, Josefine Lammer, Frauke Kühnl
Erscheinungsdatum: November 2020 // Auflage: 1.000

Ökumenische Hospizhilfe Mannheim
CLARA – Ökumenischer Kinder- und Jugendhospizdienst Mannheim



Regina Hertlein
Vorständin
Caritas Verband Mannheim e.V.



Michael Graf
Direktor
Diakonisches Werk Mannheim

Liebe Leserinnen und Leser,

„25 Jahre ökumenische Hospizhilfe Mannheim – Das möchten wir im kommenden Jahr gebührend feiern.“

Einen Satz den Sie, liebe Leserinnen und Leser, unserem Jahresbericht 2019 entnehmen konnten. 25 Jahre Begleitung von schwer erkrankten, sterbenden und trauernden Menschen und deren Angehörigen. Viele unterschiedliche Veranstaltungen rund um das Jubiläum wurden geplant - und die Teilnahme am Neujahrsempfang der Stadt Mannheim am 06.01.2020 war gleich ein gelungener Auftakt in unser Jubiläumsjahr. Und dann kam doch alles anders als erwartet...

Die Corona-Pandemie hat nicht nur das öffentliche und soziale Miteinander ausgebremst, sondern natürlich auch die Arbeit der ökumenischen Hospizhilfe und des ökumenischen Kinder- und Jugendhospizdienstes CLARA. Den Großteil unserer öffentlichen Veranstaltungen mussten wir absagen und unsere ehrenamtlichen Bergleiter*innen waren plötzlich sozusagen „arbeitslos“ - keine Besuche mehr zu Hause, in den Pflegeheimen oder Krankenhäusern. Große Unsicherheit herrschte auch bei Familien mit einem erkrankten Kind. Es galt Vorsicht und Sorgfalt zu achten und gleichermaßen im Kontakt zu bleiben mit Menschen, die einen

Unterstützungsbedarf haben, die gerade Krankheit, Sterben und Trauer erfahren.

Unsere Haupt- wie auch Ehrenamtlichen beider Hospizdienste waren vor große Herausforderungen gestellt: In Kontakt bleiben, für andere da sein, ihnen Ohr und Zeit schenken - bei all dem aber „auf Abstand“ bleiben und einander nicht zu nahe zu kommen. In vielen Diskussionen wurden alternative Wege gesucht, um Beistand geben zu können; vieles wurde mutig ausprobiert, neue Erfahrungen wurden intensiv miteinander ausgetauscht. Am Ende dieses außergewöhnlichen Jahres können wir nun sagen, dass wir Dank dem großen Engagement und einem hohen Maß an Kreativität gemeinsam die schwierige Zeit meistern. Manche neu entstandenen Begleitungsformen wie zum Beispiel Spaziergänge mit Trauernden wurden so dankend angenommen, dass sie zum festen Bestandteil der Angebote werden sollen.

In unserem diesjährigen zweiten Jahresbericht nehmen wir Sie mit durch das zurückliegende Jahr 2020 - mit all seinen Höhen und Tiefen, mit Neuem und Altbewährtem sowie einem Stück Jubiläumsgeschehen der ökumenischen Hospizhilfe Mannheim.



Diakonie
Diakonisches Werk
Mannheim

CLARA – Ökumenischer Kinder- und Jugendhospizdienst



25 JAHRE

25 JAHRE Ökumenische Hospizhilfe

25 JAHRE



Interview mit Wiltrud Arnold seit 13 Jahren ehrenamtliche Kinderhospizbegleiterin bei CLARA

Wie sah Dein Kennenlernen mit Jakob aus?

Das Kennenlernen empfand ich als unkompliziert und sehr angenehm. Jakob war von Anfang an offen mir gegenüber und hat sich auch schnell auf die Begleitung eingelassen.

Inwiefern haben die coronabedingten Einschränkungen die Begleitung von Jakob beeinflusst?

Die Einschränkungen bedeuteten für uns beide, dass die Besuche eingestellt werden mussten und wir uns lange nicht sehen konnten.

Das veranlasste mich dazu, ihm Briefe zu schreiben mit kleinen Rätsel- oder Reimaufgaben. So waren wir dann ohne persönliche Begegnungen doch miteinander ein wenig in Kontakt. Nach den ersten Lockerungen ging ich in Absprache mit der Mutter zum ersten Mal wieder zu Jakob. Er hat sich darüber riesig gefreut und wir hatten eine schöne Zeit im Freien.

Was bereitet Dir am meisten Freude in eurer gemeinsamen Zeit?

Freude macht mir besonders das fantasievolle Spiel mit Jakob. Er ist sehr kreativ und es ist immer wieder aufs Neue spannend, was aus einem Nachmittag so alles wird.

Klettern, Toben, Philosophieren...

Bei der Großfamilie Schilling* ist eigentlich immer was los. Die ältesten Kinder sind zwar schon aus dem Haus, kommen aber regelmäßig vorbei, um ihre Mutter und die beiden 10jährigen Zwillinge Jakob und Leon zu besuchen. Durch Komplikationen bei der Geburt ist Leon schwer beeinträchtigt, sein Hör- und Sehvermögen sehr stark eingeschränkt und er kann sich kaum bewegen. In den letzten Jahren war er oft im Krankenhaus, sein Zustand ist aber nun schon seit längerer Zeit erfreulicherweise stabil. Trotzdem braucht er rund um die Uhr pflegerische Versorgung und Aufsicht, was in erster Linie Frau Schilling übernimmt. Auch Jakob kümmert sich liebevoll um seinen Zwillingenbruder. Die beiden verstehen sich sehr gut - manchmal ist es aber auch schön, etwas eigene Zeit zu haben. Und genau dafür sind Wiltrud und Ralph da, beides Ehrenamtliche bei CLARA. Unabhängig voneinander besuchen Wiltrud und Ralph ca. einmal in der Woche die beiden Jungs - während Wiltrud und Jakob häufig zum Ball spielen, Bäume-Klettern und Toben draußen unterwegs sind, unternehmen Ralph und Leon meist einen Spaziergang im Rollstuhl miteinander.

Frau Schilling weiß diese Unterstützung sehr zu schätzen. „Am Anfang war ich noch etwas unsicher, ob ein Kinderhospizdienst das Richtige für uns ist. Jetzt aber weiß ich was für ein Geschenk die Begleitung durch CLARA für uns als Familie ist. Wenn Ralph mit Leon spazieren geht nutze ich die Zeit, um auch einfach mal nichts zu machen, mich etwas auszuruhen. Das tut mir sehr gut. Daneben freue ich mich sehr, dass Jakob nur für sich allein jemanden hat, mit dem er spielen und toben kann. Das kommt leider neben der Versorgung von Leon häufig zu kurz.“ „Am liebsten gehe ich mit Wiltrud nach draußen - Monster spielen. Wiltrud ist ein liebes Monster und muss mich dann fangen“ erzählt Jakob. Frau Schilling hat vor allem während des Lockdowns festgestellt, wie sehr die Besuche von Wiltrud und Ralph fehlten. Die Freude war groß, als klar war: Es kann wieder losgehen.



*Die Namen der Familie wurden verändert

Gibt es auch herausfordernde Momente?

Eigentlich nicht, außer vielleicht das Fußball spielen, da ich mich auf dem Gebiet überhaupt nicht auskenne, keine Regeln kenne und dazu ziemlich ungeschickt bin. Trotzdem musste ich bei jedem Besuch mit Jakob üben und er meinte, ich solle auch zuhause ein wenig trainieren. Er war sich jedoch sicher, dass er mir noch alles beibringen wird.



Neujahrsempfang 2020

Zum Auftakt des Jubiläums in 2020 war die Ökumenische Hospizhilfe auch beim Neujahrsempfang der Stadt Mannheim vertreten.

Mit dabei: Isolde und Walter, Botschafter*in der ökumenischen Hospizhilfe, die mit lautem Gesang und umgedichteten Liedern tabulos auf die Themen Sterben, Tod und Trauer aufmerksam machten. Tränenwasser wurde von den Besucher*innen eingesammelt und viele konnten mit einer roten Nase als Geschenk „bloss nicht den Humor verlieren“.



Kirsten de Vos, Pressereferentin der ev. Kirche mit Isolde alias Sigrid Schäfer von der Ök. Hospizhilfe



Welthospiztag 2020 – Solidarität bis zuletzt Aktion zum Jubiläum

„Solidarität bis zuletzt“, unter diesem Motto fand am 10. Oktober der Welthospiztag statt. Einem Motto – dem wir uns nur zu gut anschließen können. Solidarität gilt nicht nur im täglichen Miteinander, sondern vor allem dann, wenn ein Menschenleben zu Ende geht. Mit einem Stand und mehreren Mitmachaktionen präsentierte sich die Ökumenische Hospizhilfe auf dem Mannheimer Paradeplatz.

„Wir haben viele sehr intensive und berührende Gespräche geführt“, berichten die Haupt- und Ehrenamtlichen. Zudem hatten interessierte Besucher*innen die Möglichkeit, ihre Ängste und Wünsche auch anonym zu formulieren. Dafür hatte die Ökumenische Hospizhilfe Steine mit Öffnungen vorbereitet, in die bunte Zettel gesteckt werden konnten.



Daneben wurde auch das Schaufenster der Evangelischen Kirche in M1,1a festlich zum Jubiläum gestaltet.



25 Jahre Ökumenische Hospizhilfe in Mannheim

Gespräche mit Ehrenamtlichen zum Jubiläum

Vieles war und ist in der Corona-Pandemie leider nicht mehr möglich. So konnte auch die ökumenische Hospizhilfe in Mannheim das Jubiläum leider nicht gebührend feiern. Umso wichtiger war es uns, vor allem die Ehrenamtlichen in den Mittelpunkt zu stellen. Ohne sie wäre die Arbeit in der Ökumenischen Hospizhilfe nicht möglich gewesen. Anlässlich des Jubiläums haben wir zwei Ehrenamtliche interviewt. Der mittlerweile 80-jährige Manfred Hammer ist ein Mann der ersten Stunde. Er engagiert sich seit 25 Jahren in der ambulanten Hospizbegleitung. Die 21-jährige Psychologiestudentin Katharina Schlenker unterstützt zwar erst seit einem Jahr die Ökumenische Hospizhilfe, sie arbeitete aber bereits zuvor in ihrem freiwilligen sozialen Jahr in einem Hospiz in Esslingen.

Was hat sie bewogen, in der Hospizhilfe mitzuarbeiten?



Manfred Hammer: „Ich habe viel Glück gehabt im Leben, das ist nicht selbstverständlich und von diesem Glück möchte ich etwas weitergeben. Gemeinsam mit meiner Frau Ulrike arbeite ich seit 25 Jahren in der ambulanten Hospizbegleitung. Neben der Trauer gab es immer auch viele Momente, in denen man gemeinsam lachen konnte. Meine Frau und ich haben in der ehrenamtlichen Arbeit immer auch viel zurückbekommen.“



Katharina Schlenker: „Zeit geben und Zeit schenken – das ist mir wichtig. Ich arbeite in einer Pflegeeinrichtung in Mannheim und begleite dort Menschen, die bettlägerig sind und kaum noch sprechen können. Am Lebensende soll niemand allein sein, übrigens auch die Angehörigen nicht. Da bekomme ich auch viel zurück an Dankbarkeit und Wertschätzung.“

Welche Erfahrungen haben Sie gemacht, was waren für Sie besondere Erlebnisse?

Katharina Schlenker: „Es ist so wichtig, dass jemand bewusst in die Zimmer von Sterbenden geht. Es ist wichtig, dass diese Menschen Stimmen hören, damit sie wissen, sie sind nicht allein. Ich will dann einfach da sein, auf kleine Zeichen achten und diese Zeit gemeinsam aushalten. Ich spüre dann schnell, wie sich die Menschen entspannen, wie sie ruhiger werden. Manchmal berühre ich auch die Sterbenden, streichle sie. Da muss ich sehr sensibel sein und spüren, ob sie das wollen oder nicht.“

Manfred Hammer: „In der ambulanten Begleitung versuche ich so lange es geht mit den betroffenen Menschen etwas zu unternehmen; rausgehen, einkaufen, kleine Spaziergänge, zum Friseur oder zum Arzt, das ist wichtig. So lange es eben geht am Leben aktiv teilnehmen. Oft habe ich auch die Erfahrung gemacht, dass Menschen auf ihrem letzten Weg noch Konflikte lösen wollen, dass sie sich mit ihren Angehörigen versöhnen möchten. Auch da habe ich schon helfen können.“

Wie können Sie Angehörige unterstützen?

Manfred Hammer: „Für viele Angehörige sind wir eine große Entlastung. Viele sind berufstätig und zeitlich angespannt. Die Dankbarkeit ist da sehr groß. Oft ist es auch für die Angehörigen wichtig, mit jemandem sprechen zu können über ihre Sorgen und Ängste.“

Katharina Schlenker: „Das kann ich nur bestätigen. Ich habe auch nach dem Tod oft noch Kontakt zu Angehörigen und telefoniere mit ihnen. Der Austausch ist für beide Seiten sehr wichtig.“

Katharina Schlenker und Manfred Hammer haben ganz unterschiedliche Erfahrungen in ihrer ehrenamtlichen Arbeit gemacht. Eines aber haben sie gemeinsam: Sie wollen so lange es geht und so lange es zeitlich möglich ist weiter machen. Denn Hospizarbeit sei ein Geben und Nehmen zugleich.

Wenn auch Sie Interesse haben sich ehrenamtlich bei der Hospizhilfe zu engagieren kontaktieren Sie uns unter 0621-28000350 oder oe.k.hospizhilfe@diakonie-mannheim.de